

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

23 (24.1.1914) 2. Blatt

Volkswirtschaft, Sozial- und Kommunalpolitik. Gebürtigkeit und Wanderungen in Baden.

Bei der gewaltigen Entwicklung der Industrie und des Verkehrswezens wird die erwerbstätige Bevölkerung immer mehr und mehr durcheinandergemischt. Nicht nur innerhalb des Großherzogtums selbst findet ein großer Austausch statt, sondern es ist zugleich einerseits eine starke Zunahme der Einwanderung aus anderen Reichsteilen und aus dem Reichsausland zu bemerken, andererseits werden aber auch eigene Volksgenossen nach anderen Teilen des Deutschen Reichs und nach dem Reichsausland abgegeben. Den Gewinn oder Verlust, den dieser Bevölkerungsaustausch unserem Land bringt, im Näheren zu schildern, ist gewiß lohnend. Diese Feststellungen sind zuverlässig, da im allgemeinen jedermann genaue Auskunft über seinen Geburtsort geben und dieselbe nötigenfalls mit Urkunden belegen kann, die dann in Verbindung mit dem Zählort wertvolle Einblicke in die Wanderungen der Bevölkerung, wenigstens über deren Endergebnis, gewähren, wenn auch ein Teil der Wanderungsvorgänge, die vor dem Zählungstage liegen, nicht erfasst wird.

Bei der am 12. Juni 1907 vorgenommenen Berufszählung ergab sich für das Großherzogtum Baden eine Gesamtbevölkerung von 2 057 561 Personen. Davon waren 1 263 342 Personen (61,4 Proz. der Gesamtbevölkerung) in der Zählgemeinde geboren, 504 358 sonst in Baden, 233 820 in einem anderen Teil des Deutschen Reichs und 56 041 Personen im Reichsausland. Zusammen gerechnet waren also 1 767 700 Personen oder 85,9 Proz. der Einwohner des Großherzogtums im Lande und 289 861 oder 14,1 Proz. außerhalb desselben geboren, d. h. zugezogen oder eingewandert.

Nach dem Geschlecht besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem am Zählort Geborenen und den Zugezogenen aller Art. Unter den Ortsgebürtigen ist das männliche und das weibliche Geschlecht gleich stark vertreten, man zählte 631 537 männliche und 631 805 weibliche Personen; bei den aus Baden Zugezogenen hingegen überwiegen die Frauen, insgesamt 272 203, denen 232 155 Männer gegenüberstehen. Im Gegensatz hierzu herrschen unter den eingewanderten Fremdbürtigen die Männer erheblich vor, und zwar sowohl bei den aus dem Reich wie bei den aus dem Ausland Eingewanderten. Es befinden sich unter den erstgenannten 123 986 Männer, aber nur 109 834 Frauen, unter den letzteren 33 671 Männer und nur 22 370 Frauen.

Bei diesen Einwanderungen spielt selbstverständlich die Nachbarschaft eine große Rolle, und die verhältnismäßig große Zahl der Zugezogenen erklärt sich wesentlich durch die gestreckte Lage des Landes und die dadurch gegebene lange Grenzentwicklung. Viele lediglich örtliche Wanderungen werden eben zu solchen von Land zu Land. Von den aus andern Teilen des Deutschen Reichs stammenden Personen waren allein 83 644 oder 35,8 Proz. in Württemberg geboren, 6 048 in dem kleinen Hohenzollern, d. i. über ein Neuntel der 56 556 gebürtigen Preußen; ebenso kommt mehr als die Hälfte der in Bayern Geborenen (46 370) aus der benachbarten Pfalz (23 820). Außerdem wurden im Großherzogtum 20 884 Sassen, 13 448 Elsaß-Lothringer, 4 987 Sachsen und 7 931 aus andern Bundesstaaten Gebürtige gezählt. Während aus Nord- und Mitteldeutschland vorwiegend Männer nach Baden ziehen, wandern aus Süddeutschland überwiegend weibliche Personen, insbesondere zahlreiche Dienstmädchen, ein. Beispielsweise beträgt der weibliche Anteil bei den Württembergern 52,4 Proz. (43 870), bei den Preußen dagegen nur 39,1 Proz. (22 112) und bei den Sassen gar nur 31,7 Proz. (1583).

Von den im Reichsausland Geborenen entfallen 17 356 oder 31,0 Proz. auf die Schweiz, zwischen der u. Baden wegen der langen Grenzbarschaft ein außerordentlich lebhafter Bevölkerungsaustausch stattfindet. Mit hohen Zahlen sind auch Italien einschl. San Marino (16 980 oder 30,3 Proz.) und Österreich einschl. Liechtenstein (10 490 oder 18,7 Proz.) vertreten. Die übrigen Ausländer folgen in weitem Abstand. Man ermittelte 3 531 Russen, 1 522 Franzosen, 1 137 Engländer (d. h. aus Großbritannien Gebürtige) usw.

Bezüglich der Berufsverhältnisse der Zugezogenen ist festzustellen, daß über die Hälfte derselben (51,7 Proz.) der Industrie zugeströmt ist. Es fallen von den 233 820 in einem andern Teil des Deutschen Reichs Geborenen 114 474 Personen, d. i. nahezu 49,0 Proz., auf diese Berufsabteilung, und von den 56 041 Ausländern 35 399 Personen, d. i. 63,2 Proz., also nahezu zwei Drittel. Während hiernach die Industrie bei beiden Gattungen von Fremdbürtigen weitans an erster Stelle steht, ist die Reihenfolge der übrigen Berufsabteilungen hinsichtlich ihres Gewinns bei beiden Gattun-

gen verschieden. Bei den in einem andern Teil des Deutschen Reichs Geborenen folgen Handel und Verkehr mit 47 696 Personen (20,4 Proz.), die Abteilung „ohne Beruf und Berufsangabe“ mit 26 852 (11,5 Proz.), Militär, Hof usw. mit 25 910 (11,1 Proz.), Landwirtschaft mit 16 380 (7,0 Proz.) und „häusliche Dienste“ mit 2 508 Personen (1,1 Proz.). Im Gegensatz dazu nehmen bei den Ausländern die Personen „ohne Beruf und Berufsangabe“ (7 239, d. i. 12,9 Proz.) die zweite Stelle ein; 6 510 (11,6 Proz.) Ausländer kommen dem Handel und Verkehr und 3 299 (5,9 Proz.) der Landwirtschaft zugute; der Berufsabteilung Militär, Hof, bürgerlicher Dienst usw. (einschl. Musik, Theater, Schaustellung) gehören 3 268 (5,8 Proz.) und den „häuslichen Diensten“ 326 Personen (0,6 Proz.) an.

Besonders bemerkenswert ist der auffallende Unterschied zwischen Industrie und Landwirtschaft, diesen beiden Grundlagen unseres Erwerbslebens. Während die Industrie die Hauptziehungskraft auf Fremdbürtige ausübt, gehört der Landwirtschaft eine verhältnismäßig geringe Zahl an; sie ist nur mit einem Gesamtanteil von 12,9 Proz. vertreten. Erwähnt sei noch, daß in den an sich hohen Ziffern der Abteilung „ohne Beruf“, die die Rentner, Pensionäre und Studierenden umfaßt, auch, wie in allen andern Abteilungen, Frauen und Kinder inbegriffen sind.

Baden empfängt aber nicht nur fremdbürtige Bevölkerungsbestandteile, sondern es gibt auch eigene Volksgenossen nach andern Teilen des Deutschen Reichs und dem Reichsausland ab, es findet insbesondere eine recht erhebliche Fernwanderung statt. Am 12. Juni 1907 wurden im Deutschen Reich insgesamt 1 933 286 geborene Badener ermittelt. Rechnet man von diesen die in Baden Geborenen und dabeifast auch Gezählten (1 767 700) ab, so ergibt sich, daß 165 586 Personen aus dem Großherzogtum nach andern Teilen des Deutschen Reichs weggezogen sind. Diesem Verlust steht, wie ausgeführt, eine Zuwanderungsziffer von 233 820 gegenüber, so daß also für Baden bei den inneren Wanderungen im Deutschen Reich ein Gewinn von (233 820 - 165 586) = 68 234 Personen zu verzeichnen ist, d. i. 3,9 Proz. der Geburtsbevölkerung. Es findet demnach zwischen dem Großherzogtum und den übrigen Bundesstaaten ein lebhafter Bevölkerungsaustausch statt, doch fehlt Baden mit seinen 9,4 Proz. Weggezogenen hinsichtlich der Sechstelligkeit seiner Bewohner im Vergleich mit den übrigen Staaten und Landesteilen sehr günstig da. Die wegziehenden Badener, insbesondere weibliche Personen, suchen größtenteils das westliche und südliche Deutschland (hauptsächlich Frankfurt a. M. und die rheinischen Großstädte) auf, während der reichliche Ertrag, vorwiegend männliche Personen, in der Hauptsache aus dem Osten und dem Süden des Reichs kommt.

Die Lage des badischen Arbeitsmarktes im Dezember 1913.

Der Beginn des Winters und das Aufhören der Arbeiten im Freien, insbesondere der Bautätigkeit, hat wie alljährlich zur Folge, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise sowohl von den Arbeitgebern wie von den Arbeitnehmern in geringem Umfang in Anspruch genommen werden. In der männlichen Abteilung ist die Zahl der offenen Stellen gegen den Vormonat (November 1913) weiter zurückgegangen, und zwar um rund 650, diejenigen der Arbeitssuchenden um 2000 und die der erledigten Einstellungen um 600. Nicht ganz so ungünstig ist der Vergleich mit dem Vorjahre. Obgleich von verschiedenen Anstalten eine Verschlechterung der Geschäftslage gegenüber dem Dezember 1912 besonders hervorgehoben wird, waren für den Verband im ganzen 335 offene Stellen und nur 578 Arbeitssuchende mehr vorgemerkt, und es erfolgten 183 Einstellungen mehr als im Dezember 1912. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist allerdings sowohl im Berichtsmontat wie im Vormonat und im Parallelmonat 1912 recht ungünstig. Es kommen nämlich auf 100 verlangte Arbeitskräfte sowohl im Dezember und November 1913 fast genau je 324 Arbeitssuchende, im Dezember 1912 aber 328. Bei der weiblichen Abteilung, wo wie gewöhnlich im Weihnachtsmontat ein Wechsel möglichst vermieden wird, hielten sich Nachfrage und Angebot beinahe das Gleichgewicht. Im einzelnen verlaute von den Anstalten für die hauptsächlichsten Berufe folgendes:

a) Männliche Abteilung: In der Landwirtschaft ist es zurzeit ganz ruhig und sind Arbeitskräfte außerst wenig verlangt. In Weinbaugewinden (s. B. in der Müllheimer Gegend) sind die Landwirte infolge des Fehlertretes nicht einmal in der Lage, die auch im Winter unentbehrlichsten Arbeitskräfte zu halten bzw. einzustellen. — Bei der Metall- und Maschinenindustrie bezieht sich der Mangel an Arbeitskräften als bedeutend schlechter, hauptsächlich für Schlosser. In der Pforzheimer Goldwarenindustrie hat die Vermittlungstätigkeit, wie alljährlich um diese Zeit, etwas nachgelassen. Es konnten insgesamt nur 351 Arbeitskräfte untergebracht werden gegen 432 im November 1913. — Was die Papierindustrie anbelangt, so dauert in Jahr der Streik der Kartonnagearbeiter fort. — Für Holzarbeiter (Industrie der Holz- und Schnitzstoffe) war die Arbeitsmöglichkeit besonders ungünstig in Bruchsal und Freiburg. — Vom Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe verlaute, daß in Pforzheim Schneider und Schuhmacher immer noch gesucht waren. — Wie schon eingangs erwähnt, hat die Bautätigkeit allenthalben fast ganz aufgehört, so daß Arbeitskräfte für die einschlägigen Berufe nur noch in geringer Zahl verlangt wurden; der Bedarf konnte überall aus dem reichlich vorhandenen Angebot gedeckt werden. — Die

Freiburger Fachabteilung für kaufmännisches Personal zeigte ein verhältnismäßig günstiges Tätigkeitsergebnis, während die Fachabteilung für das Gastwirtsgeverbe einen geringeren Verkehr verzeichnet. — Für ungelernete Arbeiter (Tagelöhner, Ausläufer, Hausburden usw.) war in Bruchsal und Offenburg wenig Arbeitsgelegenheit. An größeren Plätzen, z. B. in Freiburg und Karlsruhe, konnte über die Zeitrahe bezw. vor denselben solchen Arbeitskräften eher Beschäftigung verschafft werden, wenn auch nur aus Hilfsweise. — Die Notstandsarbeiten mußten mancherorts früher als in andern Jahren begonnen werden. Es meldeten sich dazu in Freiburg im Lauf des Dezembers 395 Arbeitslose, von denen bis jetzt 297 eingestellt wurden. Auch in Heidelberg wurden um die Monatsmitte Notstandsarbeiten angeordnet, wobei ortsanfällige, verheiratete Männer teilweise untergebracht werden konnten. Auch Konstanz hat für die nächste Zeit Notstandsarbeiten in Aussicht gestellt.

Der Abnahme der Stellungsuchenden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen steht die Zunahme der Wanderer gegenüber, die die Naturalverpflegungssituationen im Oberland in Anspruch nahmen. Die Zahl der bei den Filialen des Arbeitsamts Konstanz (Naturalverpflegungssituationen der Kreise Konstanz und Balingen) gezählten Wanderer ist von 11 888 im November auf 13 228 im Dezember gestiegen. Die Verteilung der Naturalverpflegungssituationen des Kreises Waldshut hat sich von 2336 im November auf 2671 im Dezember vermehrt.

b) Weibliche Abteilung: In Freiburg zeigt im Gegensatz zur Arbeitsgelegenheit für Männer die Abteilung für Hauspersonal und gewerbliche Arbeiterinnen in fast allen in Betracht kommenden Berufen eine bemerkenswerte Zunahme der offenen Stellen. In Mannheim war lebhaft Nachfrage nach Küchenmädchen für Wirtschaften, die nur zum Teil befriedigt werden konnte. Am übrigen wird von keiner Anstalt über einen besonderen Mangel an Dienstboten berichtet.

Im ganzen betrug bei den 18 badischen Verbandsanstalten im Dezember 1913 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offenen Stellen) 5323 männliche, 4518 weibliche, zusammen 9841; der Arbeitssuchenden 17 255 männliche, 4624 weibliche, zusammen 21 879; der eingestellten Personen (vermittelten Stellen) 3956 männliche, 3059 weibliche, zusammen 7015.

Es kamen senoch auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 324 bzw. 102,3 Arbeitssuchende; von je 100 männlichen und weiblichen Arbeitssuchenden wurden 22,9 bzw. 66,2 eingestellt, und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 74,3 bzw. 67,7 durch die Verbandsanstalten besetzt. Von den Arbeitssuchenden bezeichneten sich 65,8 vom Hundert als zurzeit arbeitslos (außer Stellung), und zwar bei der männlichen Abteilung 74,4 und bei der weiblichen Abteilung 33,8 vom Hundert; davon waren 73,1 Prozent bzw. 79,6 Prozent unter 4 Wochen arbeitslos.

Ferner wurden durch die Stellenvermittlungseinrichtungen (nicht gewerbmäßige Arbeitsnachweise) von insgesamt 44 Sandwerkimnungen, -vereinigungen usw. sowie von gemeinnützigen und Wohltätigkeitsanstalten usw. (je 1 in Bruchsal, Offenburg, Pforzheim und Rastatt, je 2 in Baden-Baden und Laub, 3 in Konstanz, 6 in Heidelberg, je 8 in Freiburg und Karlsruhe und 11 in Mannheim) im Dezember im ganzen für männliches und weibliches Personal gemeldet: 1665 offene Stellen, 1579 Arbeitssuchende und 824 besetzte Stellen.

Beim Arbeitsnachweis der Industrie Mannheim-Ludwigshafen z. B. in Mannheim wurden im Dezember 1913 für männliches Personal 784 offene Stellen und 3534 Arbeitssuchende gezählt und von letzteren 776 untergebracht. — Bei 19 Filialen des Arbeitsamts Konstanz (Naturalverpflegungssituationen), bei denen im Dezember 13 228 Arbeitssuchende (Wanderer) beriefen, waren 295 offene Stellen vorgemerkt, davon konnten 257 besetzt werden. Bei 3 Naturalverpflegungssituationen des Kreises Waldshut (ohne die Stadt Waldshut selbst), welche Stellenvermittlung betreiben, waren im Dezember 16 offene Stellen angemeldet, die alle besetzt wurden.

Im Geschäftsbereich der Verwaltung der Groß- und Staatsbahnen waren im Dezember d. J. offene Stellen nicht gemeldet, dagegen liegen sich bei 9 Dienststellen insges. mit 124 Arbeitssuchenden gegen 147 im November 1913.

Kleine Nachrichten.

* Kaninchenzuchtanstalt für städtische Arbeiter. Der Magistrat in Breslau hat beschlossen, unter Aufwendung von 5500 Mark auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof zugleich als Versuch, für die Allgemeinheit eine Kaninchenzuchtanstalt für die städtischen Arbeiter einzurichten. Sollte sich die Anlage bewähren, so sollen auch den übrigen städtischen Werken derartige Anlagen eingerichtet werden. Es sollen auch städtische Landereien an Kaninchenzüchter überlassen und Beiträge zur Unterstützung der Kaninchenzuchtanstalten von der Stadt geleistet werden.

Finanzieller Wochenrückblick.

—m— Frankfurt, 22. Jan. Die feste Haltung, welche die Börse während der hinter uns liegenden Woche an den Tag legte, ist in der Hauptsache auf den flüssigen Geldstand zurückzuführen. Nachdem die Österreichisch-Ungarische Note bereits zu einer Reduktion ihrer offiziellen Rate geschritten ist und auch die Deutsche Reichsbank heute ihren Diskont um 1/2 Prozent auf 4 1/2 Prozent ermäßigt hat, erwartet man eine ähnliche Maßnahme auch seitens der Bank von England. Während die Berufspesulation eine ziemlich lebhaft Kaufstätigkeit entfaltet, nahm das Publikum nur in bescheidenem Maße Anteil am Börsengeschäft, da die noch schwebenden Differenzen zwischen Griechenland und der Türkei wegen der Agäischen Inseln verstimmt. Man verfolgt diese Angelegenheit mit Aufmerksamkeit, glaubt aber, daß sich dieselbe in friedlicher Weise erledigen lassen wird. Dagegen hat sich die Situation in Südafrika derart gebessert, daß man den Streik für beendet ansieht und zur Demobilisation der Truppen schreitet. Von Newyork lagen recht feste Notierungen vor, die sich insbesondere auf Eisen- und Kupferwerte erstreckten. Die Votschaft des Präsidenten hat einen recht guten Eindruck gemacht, und man ist der Ansicht, daß die Industrie drüben wieder besseren Zeiten entgegengeht. Bei uns war man in bezug auf die Schweizer Industrie etwas weniger optimistisch gestimmt, zumal die deutschen Eisenbahneinnahmen im Dezember einen mäßigen

